

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen des **Urban Thinkers Campus** in **Mannheim** am **25.10.2019** laden wir Sie herzlich zu unserem Panel „**Nachhaltige Transformation städtischer Räume durch experimentelle Formate**“ ein.

Das Panel nimmt ko-produktive und experimentelle Formate der Stadtforschung und Stadtentwicklung in den Fokus und diskutiert, ob und wie es mit solchen Ansätzen gelingen kann, Transformationsprozesse in Gang zu setzen. Es soll auch dem zunehmend transdisziplinären Charakter vieler Forschungsprojekte Rechnung tragen, indem Wissenschaft und Praxis zusammengebracht werden. Unter „Praxis“ fassen wir dabei nicht nur kommunale, sondern auch private und zivilgesellschaftliche Akteure, die umsetzungsorientierte und teilweise experimentelle Beteiligungsformate realisieren. Das Panel soll den Erfahrungsaustausch anregen und bietet das Potential, projektübergreifend übergeordnete Fragen aufzuwerfen und anwendungsbezogen zu diskutieren.

Es wird organisiert vom Projektteam des Forschungsprojekts „Migrants4Cities“, das ausgewählte Erkenntnisse aus dem Projekt zur Diskussion stellen möchte und dem Projektteam des Synthese- und Vernetzungsprojekts „SynVer*Z“, das die Zusammenarbeit von knapp 50 Verbundprojekten aus den Förderlinien "Nachhaltige Transformation urbaner Räume" und "Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt" koordiniert.

Wir freuen uns auf Sie!

Mit freundlichen Grüßen,

die Teams von SynVer*Z und Migrants4Cities

Termin: 25.10.2019, 11:00 – 16:00 Uhr

Ort: Mannheim (Veranstaltungsraum: tba)

Registrierung: <https://utc-mannheim.de/de/tickets-cart/>

Programm

11:00 Uhr – 13:00 Uhr

Teil 1: Mit Beteiligung und Ko-Produktion die nachhaltige Transformation städtischer Räume schaffen?

Partizipation und Ko-Produktion sind zum Teil bewährte, zum Teil neue Formen einer Stadtentwicklung, die die Stadtgesellschaft stärker einbezieht. Die Stadtforschung beobachtet zurzeit, inwiefern eine solche Einbindung der Stadtgesellschaft zu einer nachhaltige(re)n Entwicklung der Städte beiträgt. Gelingt das?

Beispielsweise liegt die Stärke des ko-produktiven Ansatzes Urban Design Thinking darin, dass er sich der realen Bedürfnisse von Menschen vergewissert und sie zum Ausgangspunkt für die Ausarbeitung und Umsetzung passender Lösungen macht. Das ist in Mannheim tatsächlich gelungen. Aber sind solche Ansätze auch geeignet, eine nachhaltige Transformation im Sinne von grundlegenden Regelveränderungen voranzutreiben? Oder kollidieren die für eine (beispielsweise) CO₂-arme Stadt notwendigen Anpassungsleistungen so stark mit den heutigen Bedürfnissen ihrer Einwohner*innen, dass (auch) von ko-produktiven Stadtentwicklungsprozessen keine substanziellen „Nachhaltigkeitswenden“ zu erwarten sind?

Was beobachtet die Stadtforschung dazu? Wie bewerten Stadtpolitik, Stadtverwaltung, Stadtgesellschaft die Beiträge solcher Stadtentwicklungsformate zu einer nachhaltigen Transformation urbaner Räume?

Input von:

Prof. Elke Pahl-Weber, TU Berlin, Fachgebiet Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten, Projekt „Migrants4Cities“

Kommentare von:

- ❖ Rajya Karumanchi-Dörsam, Projekt „Migrants4Cities“
- ❖ n.n.

Diskussion mit dem Publikum

13:00 – 14:00 Uhr

Mittagspause

14:00 – 16:00 Uhr

Teil 2: Was kommt danach? Lern- und Verstetigungsprozesse im Anschluss an Reallabore

Reallabore sind auf Zeit angelegte und meist auf einen spezifischen räumlichen Ausschnitt fokussierte Experimentierräume. Experimentelle Designs finden sich aber nicht nur im Rahmen von Forschungsprojekten, sondern haben auch in Stadtentwicklung und Städtebau eine lange Tradition.

Anspruch dieser Formate ist es häufig, nicht nur neue Lösungen zu entwickeln, sondern auch lokale Netzwerke aufzubauen und Lernprozesse zu kreieren. Doch was geschieht mit den Ergebnissen und geschaffenen Strukturen nach Ende des Projekts? Erzeugen die Projekte im Sinne der Verstetigung über die Projektlaufzeit hinaus eine Wirkung für die Stadtentwicklung? Und können andere Städte von Projekterfahrungen von Mannheim (etwa im Rahmen von Migrants4Cities) lernen oder bleibt es die kleine Lösung für eine Stadt?

Diskutiert werden soll, welche Formate und Methoden für Verstetigungs- und Verbreitungsprozesse erfolgversprechend sind.

Input von:

Jens Libbe, Deutsches Institut für Urbanistik, Projekt „SynVer*Z“

Kommentare von:

- ❖ Christian Hübel, Fachbereichsleitung Demokratie und Strategie der Stadt Mannheim
- ❖ Susann Becker, rnv, Projekt „Migrants4Cities“
- ❖ Jan Bunse, Die Urbanisten, Projekt „UrbaneProduktion.Ruhr“
- ❖ Anika Schmidt, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Leipzig, Projekt „KoopLab“
- ❖ Dr. Stefanie Schwerdtfeger, Universität Frankfurt, Projekt „QuartierMobil“

Diskussion mit dem Publikum

